# De Gasperis Wirken in der ersten Nachkriegszeit (1945-1947). Standpunkte der italienischen Geschichtsschreibung

#### Von Babette Leitgeb

Die Ära De Gasperi<sup>1</sup> kann als abgeschlossene Epoche betrachtet werden. Insofern scheint es interessant, unterschiedliche Darstellungen und Wertungen der Politk De Gasperis in der italienischen Geschichtschreibung vergleichend darzustellen.<sup>2</sup> Das ist das Ziel vorliegender Untersuchung. Sie macht fest an wesentlichen Weichenstellungen und Stationen der Nachkriegsgeschichte Italiens und umfaßt De Gasperis Aufstieg zum Premierminister und seine frühe Ministerpräsidentschaft.

Die Auswahl der Autoren ist subjektiv und auf eine kleine Zahl beschränkt. Es wurde allerdings darauf geachtet, bekannte Autoren verschiedener politischer Herkunft heranzuziehen. Es werden neben Autoren aus dem christlich-demokratischen bzw. katholischen Lager Historiker liberaler und marxistischer Einstellung berücksichtigt. Ein solche Klassifizierung<sup>3</sup> ist natürlich mit Vorsicht zu gebrauchen. Sie soll auch nicht theoretisch vorab definiert werden. Sie ergibt sich aber gleichsam induktiv, wenn man die unterschiedlichen Bewertungen politischer und wirtschaftlicher Entscheidungssituationen, die in der historischen Literatur vorgenommen worden sind, näher ins Auge faßt. Unter den möglichen Beispielen einer standortgebundenen Betrachtungsweise wurden hier De Gasperis Aufstieg zum Premierminister, die Volksabstimmung über die Staatsform bzw. die Diskussion über die Konstituante sowie die Wende vom Mai 1947 ausgewählt.

Die ausgewählten Werke werden zunächst ninsichtlich der von ihnen herangezogenen Quellen vorgestellt. Einer marxistischen Strömung<sup>4</sup> können

l Alcide DE GASPREI (1881-1954), Gründungsmitglied und erster Parteisekretär der italienischen Democrazia Cristiana, war maßgeblich an der Formulierung des christlichdemokratischen Gedankenguts beteiligt. Alcide DE GASPREI et al., *Idee ricostruttive della Democrazia Cristiana* und *Il programma di Milano della Democrazia Cristiana*, in: Andrea DAMILANO (Hrsg.), *Atti e documenti della democrazia cristiana*, 1943-1947, Bd. 1, Rom 1968, S. 1-8 und S. 9-11.

<sup>2</sup> Zur Standortgebundenheit der Geschichtsschreibung vgl. Hans ROTHFELS, Sinn und Aufgabe der Zeitgeschichte, in: DERS., Zeitgeschichtliche Betrachtungen. Vorträge und Aufsätze, 2. Aufl., Göttingen 1959, S. 9-16.

<sup>3</sup> Vgl. Rudolf LILL, Geschichte Italiens in der Neuzeit, 4. Aufl., Darmstadt 1988, S. 234.

<sup>4</sup> Zur Begriffsdefinition des Marxismus vgl. Nikolaus LOBKOWITZ/Ernst NOLTE, Art.

Carocci, Candeloro und Ragionieri zugerechnet werden. Giampiero Carocci macht keine Angaben darüber, welche Quellen seiner »Storia d'Italia dall'Unità ad oggi«<sup>5</sup> zugrunde liegen, zitiert aber eine Reihe bekannter wissenschaftlicher Werke. Giorgio Candeloro, Autor der »Storia dell'Italia moderna«<sup>6</sup>, arbeitet sehr viel mit Quellen, etwa mit Schriften De Gasperis und den Biographien der Tochter De Gasperis. Neben den Forschungen anderer Historiker zitiert er Zeitzeugen und archivalische Quellen. Ernesto Ragionieri, Autor des einschlägigen Kapitels in der »Storia d'Italia« aus dem Verlag Einaudi<sup>7</sup>, verwendet De Gasperis veröffentlichte Schriften und andere Quellen, etwa die »Foreign Relations of the United States« (FRUS)<sup>8</sup>, Zeitzeugenaussagen und historische Literatur.

Gabriele De Rosa, als Historiker ebenso bekannt wie seine christdemokratischen Kollegen Scoppola, Campanini und Tramontin, zieht für seinen Aufsatz »De Gasperi statista« fast ausschließlich die Protokolle der Ministerratssitzungen aus dem Archivio Centrale dello Stato von 1946 und 1947 heran. Eine Besonderheit von Pietro Scoppolas Band »La proposta politica di De Gasperi«<sup>10</sup> ist die einzigartige Auswertung des Privatarchivs des Staatsmannes. Scoppola arbeitet auch mit Schriften und Reden De Gasperis, Zeitzeugenaussagen, vatikanischen und DC-internen Dokumenten, FRUS-Dokumenten und Biographien über De Gasperi. Giorgio Campanini ist Mitherausgeber des »Dizionario storico del movimento cattolico in Italia«, aus dem auch der hier zitierte Artikel über Alcide De Gasperi<sup>11</sup> stammt. Er hat ebenfalls ein sehr umfassendes Quellenverzeichnis angefügt: Biographien und Zeitzeugenaussagen, Dokumente und Schriftverkehr der Democrazia Cristiana (DC), die Schriften und Reden des Staatsmannes De Gasperi. Besonders zu erwähnen sind das Archivio Centrale dello Stato (ACS) und die Archive verschiedener Ministerien. Silvio Tramontin hat in der »Storia della democrazia cristiana«, herausgegeben von Francesco Malgeri, das Kapitel über »La Deniocrazia Cristiana dalla Resistenza alla Repubblica«12 verfaßt.

<sup>5</sup> Giampiero CAROCCI, Storia d'Italia dall'Unità ad oggi, 7. Aufl., Mailand 1986.

<sup>6</sup> Giorgio CANDELORO, Storia dell'Italia moderna, Bd. 11, Mailand 1986.

<sup>7</sup> Ernesto RAGIONERI, *Tra rinnovamento e continuità*, in: Giulio EINAUDI (Hrsg.), *Storia dell'Italia*, Bd. 4/3, 4. Aufl., Turin 1976, S. 2394-2472.

<sup>8</sup> DEPARTMENT OF STATE (Hrsg.), Foreign Relations of the United States. Diplomatic papers, Washington 1919 ff., abgekürzt FRUS.

<sup>9</sup> Gabriele DE ROSA, *De Gasperi statista*, in: DERS., *Da Luigi Sturzo ad Aldo Moro*, Brescia 1988, S. 145-170.

<sup>10</sup> Pietro SCOPPOLA, La proposta politica di De Gasperi, 2. Aufl., Bologna 1978.

<sup>11</sup> Giorgio CAMPANINI, Art. «De Gasperi», in: Francesco TRANIELLO/Giorgio CAMPANINI (Hrsg.), *Dizionario Storico del Movimento cattolico in Italia, 1860-1980*, Casale Monferrato 1982, Bd. 2, S. 157-168.

<sup>12</sup> Silvio TRAMONTIN, La Democrazia cristiana dalla Resistenza alla Repubblica, in: Francesco MALGERI (Hrsg.), Storia della Democrazia cristiana, Bd. 1, Rom 1987, S. 13-171.

Er beruft sich oft auf kirchliche und DC-interne Materialien, Zeitzeugen und De Gasperis Schriften bzw. Reden.

Die »Storia del dopoguerra«<sup>13</sup> des Publizisten Antonio Gambino, der zwischen »marxistisch« und »liberal« anzusiedeln ist, zeichnet sich insbesondere durch Interviews mit Zeitzeugen aus. Außerdem hat er in sehr vielen Archiven, insbesondere dem Archivio del Comitato di Liberazione dell'Alta Italia (Archivio CLNAI), dem ACS und in den Documenti Bartolotta geforscht. Von liberalem Gedankengut<sup>14</sup> beeinflußt sind Elio D'Auria<sup>15</sup>, Rosario Romeo<sup>16</sup> und Federico Chabod<sup>17</sup>. Keines der drei Werke enthält Hinweise auf die verwendeten Quellen.

## 1. De Gasperis Aufstieg zum Premierminister

Als erstes Beispiel für den Nachweis politischer Einflüsse auf die Geschichtsschreibung kann die Darstellung der Ernennung De Gasperis zum Premierminister Ende 1945 herangezogen werden.

Am 25. Juni 1943 hatte der italienische König Viktor Emanuel III. Mussolini abgesetzt und Marschall Pietro Badoglio zum Ministerpräsidenten ernannt. Nachdem General Eisenhower am 8. September 1943 den Waffenstillstand mit Italien bekanntgegeben hatte, begann die deutsche Gegenoffensive. Die Regierung Badoglio wich nach Süditalien aus, das von den Alliierten in den folgenden Tagen erobert wurde. Auf diese Weise bestand das Königreich Italien fort. Am 12. September trat Mussolini in der norditalienischen Repubblica Sociale Italiana an die Spitze einer Gegenregierung. Im Herbst wurden bereits die demokratischen Parteien neu- oder wiederbegründet, u.a. die Democrazia Cristiana. Badoglio wurde im Jahr darauf von Ivanoe Bonomi abgelöst. Der König ernannte seinen Sohn Humbert zum Generalstatthalter des Königreiches. Ende April 1945 kapitulierten schließlich die deutschen Streitkräfte in Italien. Nach dem Rücktritt Bonomis einigte man sich im Juni auf Ferruccio Parri, Mitglied der linksstehenden Aktionspartei und Partisanenführer, als Ministerpräsidenten. Er bildete eine Koalitionsregierung unter Beteiligung aller sechs antifaschistischen Parteien des Nationalen

<sup>13</sup> Antonio GAMBINO, Storia del dopoguerra. Dalla liberazione al potere DC, 2 Bde., Rom 1978

<sup>14</sup> Zur Definition des Begriffs >liberal< vgl. Grande dizionario della lingua italiana, Bd. 9, Turin 1975, S. 4-5, und Lessico universale italiano. Di lingue, lettere, arti, scienze e tecniche, Bd. 13, Paris 1973, S. 95.

<sup>15</sup> Elio D'AURIA, L'Italia contemporanea. Dal primo al secondo dopoguerra, Rom 1979.

<sup>16</sup> Rosario ROMEO, Italia mille anni. Dall età feudale all'Italia moderna ed europea, Florenz

<sup>17</sup> Federico CHABOD, Die Entstehung des neuen Italien. Von der Diktatur zur Republik, Hamburg 1965.

Befreiungskomitees. Dieses war am 8. Dezember 1943 gegründet worden und bildete das Rückgrat der Resistenza. Die Uneinigkeit des Regierungslagers<sup>18</sup> und die Schwäche des Premierministers Parri<sup>19</sup> vereitelten eine Lösung der anstehenden Probleme. Schwierigkeiten mit der öffentlichen Ordnung,<sup>20</sup> Fragen der Wirtschaftspolitik<sup>21</sup> und Entfaschisierung<sup>22</sup> und die Diskussion über die ersten Wahlen<sup>23</sup> führten schließlich zum Sturz der Regierung. Der Verlust des amerikanischen Vertrauens<sup>24</sup> beschleunigte ihn zusätzlich.

De Gasperi wurde am 10. Dezember 1945 Ministerpräsident. Als Gründe für seine politische Stärke werden übereinstimmend genannt die Tatsache, daß er der Kompromißkandidat aller Parteien war,<sup>25</sup> sein gutes Verhältnis zu den Amerikanern, die Beziehungen zur Kirche und die Tatsache, daß die DC eine Volkspartei war.<sup>26</sup> De Gasperi galt zudem wegen seiner politischen Fähigkeiten und seiner Energie sowie wegen seiner demokratischen und antifaschistischen Haltung als vertrauenswürdig.<sup>27</sup> Er pflegte pragmatisch vorzugehen.<sup>28</sup> Er engagierte sich für den Wiederaufbau<sup>29</sup> und den Aufbau der italienischen Demokratie.<sup>30</sup> Mit seinem Regierungsantritt endete die Phase des Übergangs und der Unsicherheit.<sup>31</sup>

<sup>18</sup> Pietro SCOPPOLA, *Alcide De Gasperi. Sein Weg zur Macht*, in: Hans WOLLER (Hrsg.),: *Italien und die Groβmächte 1943-1949* (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 57), München 1988, S. 207-240, 231-232; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 308; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2410; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd.1, S. 70.

<sup>19</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 308; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2409-2410; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 70.

<sup>20</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 308; R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 60; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 53-54.

<sup>21</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 309; R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 60; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 53-54; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2409; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd.1, S. 73-74.

<sup>22</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 309; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 52; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2406.

<sup>23</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 53-54; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2407-2408; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 309.

<sup>24</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 227; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 172; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 53-54.

<sup>25</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 54; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 238; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 114; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 104.

<sup>26</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57-58; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2432; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 205.

<sup>27</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 201; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 56; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 337.

<sup>28</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 56; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 331-332.

<sup>29</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 104.

<sup>30</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2419; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314.

<sup>31</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 120; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314-315.

#### 1.1 De Gasperi und die Alliierten

De Gasperi war vor der Ernennung zum Premierminister Außenminister.<sup>32</sup> Das Außenministerium hatte er seit Dezember 1944 inne und führte es bis nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages im Februar 1947.<sup>33</sup> Als Außenminister pflegte er vielfältige Kontakte zu den Alliierten. Diese wechselseitige Beziehung wird von den Marxisten Candeloro und Ragionieri und den christdemokratischen Historikern Scoppola und Tramontin sowie dem Liberalen D'Auria verschieden bewertet.

Nach Ragionieri und Candeloro hat De Gasperi seine Position als Außenminister unter der anglo-amerikanischen Schutzherrschaft taktisch klug genutzt, um freundschaftliche Kontakte zu den Alliierten zu knüpfen. In der daraus resultierenden massiven Einmischung der Vereinigten Staaten (und der Kirche) sei – lautet Ragionieris These – De Gasperi im Endeffekt gefangen geblieben. Carocci sieht eine wesentliche Stärke De Gasperis in dem Vertrauen, das die Amerikaner von Anfang an in ihn gesetzt hätten. Ohne dieses wäre De Gasperi weder zum Außenminister ernannt worden, noch wäre er während der Verhandlungen über den Friedensvertrag im Amt geblieben. Candeloro zufolge ist De Gasperi von Washington begünstigt worden.<sup>34</sup>

Der Christdemokrat Scoppola vertritt die Auffassung, die Alliierten seien auch Parri gegenüber anfangs durchaus positiv eingestellt gewesen, da sie ohne konkrete Vorstellungen auf der Halbinsel gelandet seien. Die amerikanische Unterstützung habe jedoch im Laufe der Zeit immer mehr nachgelassen.<sup>35</sup> Italien habe sich zwar dem amerikanischen Einfluß nicht entziehen können. Aber es hätte mit einer zielstrebigen Politik sehr wohl die Form des westlichen Kapitalismus innerhalb seiner Grenzen mitbestimmen können.<sup>36</sup> Tramontin sieht keinen Zusammenhang zwischen der amerikanischen Unterstützung und De Gasperis Aufstieg zum Ministerpräsidenten. De Gasperis Regierungsarbeit, die sich um Normalisierung, Wiederaufbau und Verbesserung der internationalen Beziehungen bemühte, sei bei den Alliierten auf größeres Wohlwollen und mehr Hilfsbereitschaft gestoßen als die Parris. Vermehrte Hilfen seitens der United Nations Relief and

<sup>32</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2431; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 177.

<sup>33</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 128-129; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 104; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2432.

<sup>34</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 338; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2419 und 2432; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57.

<sup>35</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 173-177.

<sup>36</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 180-181.

Rehabilitation Administration (UNRRA) hätten die positive Haltung der Alliierten bestätigt.<sup>37</sup>

Dem Liberalen D'Auria zufolge ist De Gasperi die Aufgabe zugefallen, die Vorschläge der Alliierten umzusetzen. Im Umgang mit den Alliierten habe De Gasperi es verstanden, für sein Land wirtschaftlich und politisch das Beste zu erreichen.<sup>38</sup>

Im Zusammenhang mit De Gasperis Amtsantritt wird zudem von den Historikern Ragionieri, Scoppola und Carocci die These aufgestellt, daß sich das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik grundlegend verändert habe. Die Außenpolitik sei von nun an für die Innenpolitik tonangebend gewesen.<sup>39</sup> Ragionieri und Scoppola stimmen darin überein, daß diese Veränderung im Aufstieg De Gasperis vom Außenminister zum Ministerpräsidenten zum Ausdruck gekommen sei. 40 Laut Ragionieri ist im Gegensatz zu den Verhältnissen unter dem Faschismus De Gasperi als Vorsitzender der katholischen Volkspartei Premierminister geworden, da der Vatikan und die Vereinigten Staaten ihn unterstützten. 41 Mit seinem Gespür für die internationalen Probleme habe sich De Gasperi, so Scoppola, als geeigneter Nachfolger des zurückgetretenen Präsidenten Parri erwiesen. 42 Im Gegensatz dazu behauptet der Marxist Carocci ohne weitere Begründung, De Gasperis Politik sei in der italienischen Geschichte eines der besten Beispiele für eine dem Faschismus vergleichbare Unterordnung der Außen- unter die Innenpolitik gewesen. In dem Maße, in welchem sich die italienische Außenpolitik der einer großen imperialistischen Macht - den USA - unterzuordnen suchte, habe sie die faschistische Diplomatie fortgesetzt. De Gasperi habe nur ständig betont, daß die Innenpolitik hinter den entscheidenden Beweggründen der Außenpolitik zurückstehen müsse.<sup>43</sup>

Insgesamt sind die marxistisch beeinflußten Historiker der Auffassung, De Gasperis gutes Verhältnis zu den Alliierten sei für seinen Aufstieg mitentscheidend gewesen. Ragionieri glaubt, der Ministerpräsident sei Gefangener dieser Unterstützung durch die Alliierten (und die Kirche) geblieben. Die christdemokratische These jedoch lautet, auch ein anderer tüchtiger Ministerpräsident wäre von den Alliierten unterstützt worden. Die Christdemokraten Tramontin, Scoppola und der Liberale D'Auria heben De Gasperis Geschick im Umgang mit den Alliierten hervor.

<sup>37</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 104.

<sup>38</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314-315.

<sup>39</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 337-338; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2431; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 177-178; P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 227.

<sup>40</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2430-2431; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 177-178.

<sup>41</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2430-2431.

<sup>42</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 171-172.

<sup>43</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 337-338.

### 1.2 Die Beziehungen zur Kirche

Mit De Gasperi wurde zum ersten Mal in der Geschichte Italiens der Vorsitzende einer katholischen Partei Ministerpräsident.<sup>44</sup> Laut Candeloro hatte der Vatikan in Erwartung von Mussolinis Sturz folgende Ziele verfolgt: Das Ende des faschistischen Regimes durfte den Hl. Stuhl nicht involvieren, der Lateranpakt sollte der Kirche möglichst erhalten bleiben und ein kommunistisches Regime in Italien verhindert werden. Die Kirche sei auf ihre strikte Neutralität bedacht gewesen und habe eine Regierung gewünscht, unter der sie ihre Vorstellungen habe umsetzen können. Daher habe sich Papst Pius XII, seit 1941 sehr behutsam den Engländern und Amerikanern genähert. 1944 erst habe sich die Idee durchgesetzt, anstelle von Exponenten des gemäßigten Liberalismus eine große Partei aller Katholiken, die Democrazia Cristiana, zu begünstigen. 45 Laut Scoppola ist die Entscheidung der Kirche, sich für die Democrazia Cristiana einzusetzen, nicht vor 1945 gereift und zunächst geheim gehalten worden. Nur die Democrazia Cristiana schien eine kommunistische Hegemonie verhindern zu können. De Gasperi habe bei seinem Regierungsantritt bis zu einem gewissen Grade das Vertrauen der Katholiken und des Heiligen Stuhles besessen, sich dessen aber nicht ein für allemal sicher sein können.<sup>46</sup>

Nach marxistischer Auffassung ist die zweite politische Stütze für De Gasperis Aufstieg der Vatikan gewesen.<sup>47</sup> Ragionieri urteilt, De Gasperi habe auf eine unabhängige Politik verzichtet und sei schließlich gänzlich zum Gefangenen der Kirche (und der Vereinigten Staaten) geworden.<sup>48</sup> Laut Carocci hat sich De Gasperi als Empiriker darauf beschränkt, »mit demokratischen Methoden das Programm der Kirche zu verwirklichen«<sup>49</sup>. Einzig Candeloro räumt der Democrazia Cristiana größere Unabhängigkeit von der Kirche ein. De Gasperi habe durch seine Partei die Gesellschaft für die moralischen und bürgerlichen Prinzipien der Kirche zurückgewinnen wollen. Die politische Macht habe er aber nur pragmatisch erringen können. Daher habe der Staatsmann in gewisser Weise die katholische Soziallehre mit ihren Forderungen nach dem Gemeinwohl als erstem Ziel des Staates, nach einer föderalistischen Staatsform und nach einer berufsständischen Ordnung unterbewertet. Andererseits aber habe er genau gewußt, was die

<sup>44</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 55; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2431; S. TRA-MONTIN (wie Anm. 12), S. 104.

<sup>45</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57-59.

<sup>46</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 222-226.

<sup>47</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2432; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 57-58.

<sup>48</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2419-2420 und 2432.

<sup>49</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 332 oder 333, Übersetzung der Autorin.

kirchliche Hierarchie von ihm verlange. De Gasperi habe die Partei von der Katholischen Aktion, aus der sie hervorgegangen war, trennen wollen. Seine politische Stärke habe nicht nur auf der Unterstützung der Amerikaner beruht und auf der Volkspartei hinter ihm, sondern auch darauf, daß diese Partei den Vatikan und die Katholische Aktion bereits offen auf ihrer Seite hatte. 50

De Rosa und Scoppola unterstreichen jedoch De Gasperis Unabhängigkeit von der Kirche. De Rosa stellt fest, daß der Vatikan bei vielen Entscheidungen De Gasperis nicht das Gefühl gehabt habe, ausreichend abgesichert zu sein. De Gasperi habe eine Partei außerhalb der Logik des kirchlichen Integralismus schaffen wollen.<sup>51</sup> Laut Scoppola hat es keine »Investitur« De Gasperis durch die Kirche gegeben, vielmehr sei es De Gasperi gewesen, der die Kirche für die Demokratie gewinnen konnte. Mit der Bildung des ersten Kabinetts De Gasperi habe der Papst sich nicht mehr vorfaschistischen Kräften oder den Rechten zuwenden können.<sup>52</sup> De Gasperi sei vehement für die Demokratie eingetreten, während die katholische Soziallehre durchaus auch andere Staatsformen zugelassen hätte. Ohne von Anfang an die Zustimmung des Vatikans zu haben, hätte die demokratische Ordnung in Italien, De Gasperis Ansicht nach, nicht überleben können. Das Mißtrauen der Kirche gegenüber dem neuen politischen System zu überwinden, habe zu seinen schwierigsten Aufgaben gehört.<sup>53</sup> Es sei ein Verdienst De Gasperis und der Democrazia Cristiana, daß der große Einfluß der Kirche zum ersten Mal in der italienischen Geschichte im Rahmen des demokratischen Systems wirkte und es dauerhaft unterstützte.54

Abgesehen von Candeloro wird von marxistischer Seite gewöhnlich behauptet, daß die Democrazia Cristiana und ihr Vorsitzender von der Kirche abhängig gewesen seien und sich aus dieser Abhängigkeit nicht hätten lösen können. Glaubt man den christdemokratischen Historikern, ist im Gegenteil die Democrazia Cristiana nicht der verlängerte Arm des Vatikans gewesen. De Gasperi habe von der kirchlichen Hierarchie unabhängig gehandelt. Die Unterstützung der Kirche habe er sich mühsam erwerben müssen. Der einzige Liberale, der diesen Punkt anspricht, Romeo, stellt lapidar fest, daß die Christdemokraten von der Kirche offen unterstützt worden seien. 55

<sup>50</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 56-58. Quellen wurden hierzu nicht angegeben.

<sup>51</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 152.

<sup>52</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 211-212.

<sup>53</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 217-219.

<sup>54</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 345.

<sup>55</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 61.

#### 1.3 Erneuerung oder Restauration?

In der Geschichtsschreibung wird diskutiert, ob mit De Gasperi als Premierminister eine Zeit der Restauration des (Vor-)Faschismus oder im Rahmen des Möglichen eine Erneuerung eingeleitet worden sei. Im Geist eines Gedankengutes, das radikalen Umsturz fordert, beurteilen die Historiker marxistischer Prägung die sogenannte »continuità dello stato«<sup>56</sup> negativ. Einen Bruch mit dem Faschismus habe es nicht gegeben; De Gasperi habe sogar eine Erneuerung verhindern wollen. Candeloro und Ragionieri stimmen überein, daß sich das Prinzip der »continuità« bereits unter den Regierungen Badoglio und Bonomi gegenüber einem Bruch mit dem faschistischen und vorfaschistischen Italien durchgesetzt habe.<sup>57</sup> Auch unter Parri sei es aufgrund der Widerstände seitens der Bürokratie, der Rechten und der mangelnden Unterstützung der Linksparteien für die Regierung nicht zu einer tiefgreifenden Erneuerung gekommen. 58 Candeloro zufolge hat die Regierung De Gasperi die »continuità« vor allem auf den Gebieten Verwaltung und Personal betont.<sup>59</sup> Ragionieri unterstellt De Gasperi, er habe als Konservativer vermeiden wollen, »daß die Politik der sitalienischen]60 Einheit ihren logischen Ausgang in einer tiefgreifenden sozialen und politischen Erneuerung finde«61. Auch Carocci macht De Gasperi und die DC mitverantwortlich für die verfehlte bzw. ungenügende Erneuerung des Staates. Aufgrund der Hegemonialstellung der Democrazia Cristiana, des Sammelbeckens der Konservativen, habe nach Kriegsende die durch den Faschismus hervorgerufene politische Rückständigkeit teilweise überlebt und sei ein fester Bestandteil des politischen Lebens in Italien geworden.<sup>62</sup>

Gambino spricht schon von einer »Restauration auf Raten«<sup>63</sup> unter Bonomi. Mit De Gasperi als Ministerpräsidenten habe die Phase der Restauration wieder eingesetzt.<sup>64</sup> Die »continuità« führt Gambino auf den Fortbestand der bürokratisch-administrativen Organisation zurück. Sie habe als einzige tragende Struktur des Landes in einem Moment extremer politischer Schwäche jede Reform im Keim ersticken können.<sup>65</sup>

Die Liberalen Romeo und Chabod stimmen mit Gambino überein.

<sup>56</sup> Die deutsche Übersetzung des Begriffs lautet >Fortbestand des Staates<.

<sup>57</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 49-51; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2405.

<sup>58</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 54; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2410.

<sup>59</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 63.

<sup>60</sup> Zusatz der Verfasserin.

<sup>61</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2418, Übersetzung der Autorin.

<sup>62</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 331 und 333-337.

<sup>63</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 52, Übersetzung der Autorin.

<sup>64</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 163-165.

<sup>65</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 7), Bd. 1, S. 101.

daß eine tiefgreifende revolutionäre Erneuerung von vornherein ausgeschlossen gewesen sei. 66 Überzeugend arbeitet Chabod die drei Ursachen dafür heraus. Erstens seien die gemäßigten Kräfte durch die Alliierte Militärverwaltung begünstigt worden, zweitens sei Italien aufgrund des Kriegsverlaufes geistig und politisch dreigeteilt gewesen. Die im Kern konservative Verwaltung, auf der ein moderner Staat seiner Meinung nach weitgehend beruht, habe sich drittens durch die Kontinuität ihrer Funktionen in eine sehr bedeutende politische Macht verwandelt. Bei De Gasperis Amtsantritt habe die »in der Bürokratie verankerte Macht des alten Staates« wieder die Kontrolle des öffentlichen Lebens übernommen. 67 Romeo stützt die Meinung Chabods mit dem Hinweis auf eine übermächtige Präsenz der alliierten Besatzungstruppen in Italien. 68 Für D'Auria garantierte die Ministerpräsidentschaft De Gasperis die Rückkehr zu einem liberalen demokratischen System im Gegensatz zu der von den Kommunisten geforderten Volksdemokratie. 69

De Rosa und Scoppola lehnen im Gegensatz zu linksstehenden Historikern die Restaurationsthese ab. 70 Laut Scoppola ist De Gasperi Regierungschef geworden, weil allein er den Aufbau der italienischen Demokratie einleiten konnte. Als Mann der Restauration wäre er von den Linksparteien wohl kaum gewählt worden.<sup>71</sup> Mit seinem Amtsantritt hätten sowohl die Amerikaner als auch die Kirche einen »sicheren demokratischen Bezugspunkt« bei der Regierung gefunden und sich daher nicht mehr den wiedererstarkenden rechten bzw. vorfaschistischen Kräften zuwenden können. Die italienische Linke habe im Sechsparteienkabinett aus Democrazia Cristiana, Liberalen, Democrazia del lavoro, Sozialisten, Aktionspartei und Kommunisten zum ersten Mal in der Geschichte des Landes Regierungsverantwortung getragen. Die großen Erneuerungsmöglichkeiten Ende 1945 hätten der demokratischen Übereinstimmung bedurft und sich mit den konservativen Kräften messen müssen. Die internationale Position Italiens habe ein kapitalistisches System mit sich gebracht.<sup>72</sup> De Gasperi habe nicht nur zur Erneuerung der italienischen Demokratie beigetragen, sondern auch einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, die Selbstbestimmung des italienischen Volkes zurückzugewinnen. Zum ersten Mal in seiner Geschichte habe der italienische Staat auf der breiten Zustimmung des Volkes gefußt.<sup>73</sup> De Gasperi habe

<sup>66</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 62; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 121; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 102.

<sup>67</sup> F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 100-104, Übersetzung der Autorin.

<sup>68</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 62.

<sup>69</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314.

<sup>70</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 201; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 145.

<sup>71</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 236-238.

<sup>72</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 211-212.

<sup>73</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 346-348.

alle antifaschistischen Kräfte am neuen Staat beteiligen wollen. Dafür prägt De Rosa die beiden Begriffe »statualità compartecipata«<sup>74</sup> und »democrazia consociativa«<sup>75</sup>.

Nach Romeos und Scoppolas Auffassung ist es in der italienischen Geschichte mit De Gasperis Amtsantritt zu einer bedeutenden Neuerung gekommen: Die liberale Honoratiorenpartei wurde von den großen antifaschistischen Massen- bzw. Volksparteien abgelöst.<sup>76</sup>

Insgesamt urteilen die meisten marxistischen Historiker negativ. De Gasperi sei vom Vatikan und den Alliierten abhängig gewesen. Candeloro vertritt dabei eine mehr gemäßigte Auffassung und wird damit De Gasperi am ehesten gerecht. Während die Liberalen die Frage weitgehend ausklammern, wird von christdemokratischer Seite unterstrichen, daß De Gasperi sich die kirchliche und alliierte Unterstützung mühsam habe erwerben müssen. Er habe verhindert, daß sich die internationalen Kräfte wieder der Rechten oder Kräften des Vorfaschismus zugewandt hätten.

Die marxistische Geschichtsschreibung betont, daß keine radikale Erneuerung stattgefunden, sondern der faschistische bzw. vorfaschistische Staat in der Verwaltung weiterbestanden habe. Der Großteil der Liberalen und Gambino vertreten – mit Ausnahme von D'Auria – die Ansicht, daß in der damals gegebenen Situation die von den Marxisten geforderte revolutionäre Erneuerung gar nicht möglich gewesen sei. Zwischen den liberalen und marxistischen Meinungen vermittelt gewissermaßen die christdemokratische These, wonach De Gasperi zur Erneuerung beigetragen habe.

#### 2. Plebiszit und Konstituante

Eines der wichtigsten Probleme, die während De Gasperis erster Amtszeit gelöst werden mußten, war die Entscheidung über die Staatsform, also über Republik oder Monarchie. Bei der Darstellung der diesbezüglichen Diskussionen und Entscheidungen werden erneut verschiedene, politisch gebundene Standpunkte deutlich.<sup>77</sup>

Nach Bekanntgabe des Waffenstillstands am 8. September 1943 hatte der italienische Staat mit seiner legalen Regierung und in seiner staatsrechtlichen Form, der Monarchie, weiterbestanden. Laut dem Decreto legge

<sup>74</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 157.

<sup>75</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 176.

<sup>76</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 17), S. 233, 236 und 240; R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 61.

<sup>77</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 212-213; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 63; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 314; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 103.

luogotenenziale<sup>78</sup> Nr. 151 vom 25. Juni 1944 sollte nach der Befreiung die Frage der Staatsform vom Volk durch die Wahl einer verfassunggebenden Versammlung entschieden werden.<sup>79</sup> Dies leitete den institutionellen Waffenstillstand ein, der eine Beeinflussung des Volkes bei der Entscheidung für Republik oder Monarchie verhindern sollte.<sup>80</sup> Sowohl das Referendum als auch die Wahlen zur Konstituante wurden schließlich auf den 2. Juni 1946 festgesetzt.<sup>81</sup> De Gasperi und die Amerikaner hatten dafür gekämpft, die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung aufzuschieben.<sup>82</sup>

## 2.1 De Gasperis Eintreten für das Plebiszit

Sollte das italienische Volk in einem Plebiszit über die Frage »Monarchie oder Republik?« abstimmen oder sollte eine vom Volk gewählte verfassunggebende Versammlung entscheiden? Diese Frage war schon vor De Gasperis Aufstieg zum Premierminister und auch noch Anfang 1946 heftig umstritten. Die DC war zwar mehrheitlich republikanisch gesonnen, dennoch trat man nach außen hin nicht offen für die Republik ein. Die Ursachen für diese Zurückhaltung sind auf De Gasperis Diplomatie zurückzuführen und werden, wie man sehen wird, sehr verschieden beurteilt. Wie von christdemokratischer Seite betont wird, habe De Gasperi den Erfolg der Republikbefürworter vorhergesehen<sup>83</sup> und selbst für die Republik gestimmt.<sup>84</sup>

Viele Historiker, z. B. Campanini und Candeloro, beurteilen De Gasperis Eintreten für das Plebiszit und die unentschiedene Haltung der Democrazia Cristiana zum Thema »Republik oder Monarchie« gleich. Sie stimmen darin überein, daß De Gasperi einen Bruch mit dem kirchlich-promonarchischen Teil der Wählerschaft, der den »Sprung ins Dunkel«85 fürchtete, habe vermeiden wollen.86 Von christdemokratischer Seite wird betont, daß De Gasperi vor allem die organisierte katholische Welt daran habe hindern

<sup>78</sup> Decreto legge luogotenenziale, abgekürzt »DLL«, ist zu übersetzten als »gesetzeskräftige Verordnung des Statthalters«.

<sup>79</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 151; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 218-219; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2433.

<sup>80</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 216; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2433.

<sup>81</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 66.

<sup>82</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 182-183; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 78-80; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2432.

<sup>83</sup> G. CAMPANINI (wie Anm. 11), S. 162; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 252.

<sup>84</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 252.

<sup>85</sup> Der Begriff »Sprung ins Dunkel«, im italienischen Original »salto nel buio«, steht für die Befürchtung, die Republik könne dem Kommunismus den Weg ebnen.

<sup>86</sup> G. CAMPANINI (wie Anm. 11), S. 162; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 251-252; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 154; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 152-153; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339.

wollen, wieder konservative Positionen einzunehmen. Einerseits habe die Vorsicht des Premierministers bei der kirchlichen Hierarchie einen gefährlichen Rückschlag bewirkt und andererseits bei einem Teil der Parteibasis das Image der Democrazia Cristiana als Kraft der Erneuerung beschädigt.<sup>87</sup> Die marxistische Geschichtsschreibung dagegen vertritt die These von der DC als Vertreterin konservativer Interessen. Laut Carocci hat die Democrazia Cristiana durch ihre äußere Zurückhaltung ihren konservativen und klassenübergreifenden Charakter wahren können. 88 Von christdemokratischer Seite wird mehr die aktive Rolle De Gasperis unterstrichen, der durch die Volksabstimmung der Republik von Anfang an eine solide Basis geben wollte. Geschickt habe er um die Zustimmung der Massen und der Kirche geworben.<sup>89</sup> Die Marxisten dagegen behaupten meist, daß die Haltung des Premierministers durch Druck seitens der Kirche bestimmt worden sei. 90 Ragionieri vertritt die Auffassung, De Gasperi habe unter dem entgegengesetzten Druck seitens der promonarchischen Kirche und der eigenen republikanisch gesonnenen Partei gestanden. Mit dem Referendum habe die Democrazia Cristiana offiziell neutral bleiben können. 91

Ähnlich gegensätzlich wird die Rolle der Alliierten bei der Frage der Staatsform beurteilt. Gambino erläutert, De Gasperi habe sich der Alliierten in einem doppelten Spiel bedient, um das Referendum durchzusetzen. PD Der christdemokratische Standpunkt lautet indes, daß durch das Plebiszit und die neutrale Haltung der DC mögliche Einwände der Monarchie und der Alliierten gegen den Entschluß der Konstituante entschärft worden seien. Candeloro zufolge wollte De Gasperi Anfang 1946 hauptsächlich seine eigene Stellung halten. Sambino meint, die Democrazia Cristiana habe vor allem deswegen nicht für die Republik Stellung bezogen, um bei den bevorstehenden Wahlen möglichst gut abzuschneiden.

Die ausführlichen Werke Gambinos und Scoppolas gehen außerdem auf die Bedeutung ein, die De Gasperi dem Zeitpunkt des Plebiszits beimaß. Laut Scoppola hat der Premier seinen Standpunkt nicht durchsetzen können, die Entscheidung über die Staatsform aufzuschieben, bis wenigstens die Grundzüge der Verfassung festgelegt worden waren. Nach der Festlegung

<sup>87</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 9), S. 254.

<sup>88</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339.

<sup>89</sup> G. CAMPANINI (wie Anm. 11), S. 162; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 223-224; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 154.

<sup>90</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68.

<sup>91</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2437-2438.

<sup>92</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 151-153.

<sup>93</sup> G. CAMPANINI (wie Anm. 11), S. 162.

<sup>94</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68.

<sup>95</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 150.

der Grundzüge der neuen Verfassung wäre die Entscheidung für die Republik nämlich nicht mehr als der gefürchtete »Sprung ins Dunkel« erschienen. 96 Doch Gambino vertritt die Auffassung, aus Angst davor sei De Gasperi selbst überwiegend um die Kontinuität des Staates besorgt gewesen. Um eine plötzliche unaufhaltsame Erneuerungswelle zu verhindern, habe er die Volksabstimmung und die Wahlen zur Konstituante nicht gleichzeitig abhalten wollen. 97

Auch in diesem Zusammenhang also werfen die marxistischen Historiker De Gasperi vor, er habe anstelle einer Erneuerung den (vor-)faschistischen Staat bestehen lassen. Er habe es versäumt, mit der Vergangenheit zu brechen. Die christdemokratische »Schule« hingegen neigt dazu, dieselben Sachverhalte als Verdienste De Gasperis darzustellen. Die meisten liberalen Stimmen gehen auf diese speziellen Fragen nicht ein.

#### 2.2 Beschränkte Gewalten für die verfassunggebende Versammlung

Die Frage, welche Vollmachten die verfassunggebende Versammlung besitzen solle, hatte man bereits unter Parri diskutiert und schließlich am 27. und 28. Februar 1946 im Ministerrat entschieden. Allgemein wird die Meinung vertreten, De Gasperi habe sich für die Beschränkung der Macht der Konstituante eingesetzt, da er dem Rechtsstaatlichkeitsprinzip<sup>98</sup> so große Bedeutung beimaß. Scoppola erläutert ausführlich, was dies für De Gasperi bedeutete: De Gasperi habe eine rechtsstaatliche Vorstellung liberaler Art vom Staat gehabt, die auf dem Prinzip der Gewaltenteilung basierte. Die Verfassung habe die staatliche Macht scharf eingrenzen sollen. Nicht klar abgegrenzte Gewalten widersprachen dem Grundsatz der Gewaltenteilung. Er sah darin eine Bedrohung für Bürger- und Freiheitsrechte. Zudem wäre die Macht der Konstituante ohne Verfassung in keiner Weise eingeschränkt gewesen. Bei den damaligen Kräfteverhältnissen hätten somit die Linksparteien leicht die Mehrheit erringen können. De Gasperi sah die Gefahr, daß ohne eine klare Festlegung der Vollmachten der Konstituante – so die

<sup>96</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 234.

<sup>97</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 150.

<sup>98</sup> Der italienische Begriff dafür lautet »garantismo«. Der italienische »Duden« liefert folgende Definition: ›Rechtsstaatlichkeitsprinzip, welches in der Existenz einer Reihe von in der Verfassung verankerten Garantien besteht, die in der Lage sind, bestimmte Rechte, insbesondere Bürger- und Freiheitsrechte der Bürger zu schützen und, gleichzeitig, mögliche willkürliche Handlungen der öffentlichen Macht den Bürgern gegenüber einzuschränken. (Miro Dogliotti/Luigi Rosiello, /I nuovo Zingarelli. Vocabolario della lingua italiana, 11. Aufl., Bologna 1986, S 791-792), Übersetzung der Autorin.

<sup>99</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 155-156; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 229; E. RAGIONIERI (wie Anm.3), S. 2437.

<sup>100</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 229.

allgemeine Ansicht – eine Diktatur unter Nenni oder Togliatti sich hätte etablieren können. 101

Auf die Frage nach den Befugnissen der Konstituante gehen hauptsächlich Gambino, Candeloro und Scoppola ein. In Bezug auf die These der staatlichen Kontinuität Italiens und die amerikanische Haltung zeichnet sich eine Zweiteilung der historischen Meinungen ab. Die weiter links stehenden Meinungen stimmen überein, daß durch die Beschränkung der Gewalten der Konstituante der faschistische bzw. vorfaschistische Staat habe fortbestehen können, wie De Gasperi es gewünscht habe. <sup>102</sup> Die Entstehung einer neuen Ordnung habe verhindert werden sollen. <sup>103</sup> Gambino hält De Gasperis Befürchtung, wonach von einer Konstituante mit zu weitreichenden Befugnissen die Gefahr einer linken Diktatur ausgegangen sei, für willkürlich und bewußt übertrieben. <sup>104</sup>

Der Vorwurf, De Gasperi habe die »continuità dello stato« sichern wollen, ist ein typisches Schlagwort linker Historiker. Bei Autoren, die den Christdemokraten nahestehen, taucht dieser Begriff nie auf. De Gasperis Vorstellung von der Rechtsstaatlichkeit – so Scoppola – sei unvereinbar gewesen mit einer mit sämtlichen Befugnissen ausgestatteten Konstituante. Denn diese wäre dem Druck der Öffentlichkeit ausgesetzt gewesen. Zudem hätte mit der Einsetzung der Konstituante die gesamte Macht bei deren Vorsitzenden und bei dessen provisorischer Regierung gelegen. Dies hätte nach De Gasperi die Grundlagen für eine Linksdiktatur geschaffen. 105 Eine Konstituante mit allen Vollmachten widersprach De Gasperis Konzeption von Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit.

Einigkeit herrscht darüber, daß sich die Amerikaner De Gasperis Haltung zu eigen gemacht hätten. Daher konnte De Gasperi laut Scoppola auf eine Lösung in seinem Sinne hoffen. Die Entscheidung fiel schließlich in zwei Ministerratssitzungen Ende Februar 1946. Da die Linken vom Sieg der Republik überzeugt gewesen seien, hätten sie sich – so die verbreitete Ansicht – nicht mehr widersetzt. Die

<sup>101</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 230; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 155.

<sup>102</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 150-151.

<sup>103</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 155; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 68; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339.

<sup>104</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 155.

<sup>105</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 230; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 153.

<sup>106</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 152-153; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 231-232.

<sup>107</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 231-232.

<sup>108</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 235; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 158-160.

### 2.3 Die Ergebnisse des Referendums und der Wahlen zur Konstituante

Am 2. Juni 1946 fanden das Referendum über die Staatsform und die Wahlen zur Konstituante statt. Die Befürworter der Republik siegten mit 54 Prozent der Stimmen. Die Befürworter der Monarchie erzielten 45,7 Prozent.<sup>109</sup> Der Statthalter, Humbert II., ging am 13. Juni 1946 nach Portugal ins Exil.<sup>110</sup>

Bei den ersten Parlamentswahlen der Nachkriegszeit errangen die Christdemokraten 207 Sitze, knapp weniger als der Partito Socialista Italiano d'Unità Proletaria (115) zusammen mit den Kommunisten (104). 41 Mandate gingen an die liberale Partei PLI und 23 an die Republikaner. Direkt nach den Wahlen wurde die Republik Italien proklamiert. Die Konstituante begann die Verfassung auszuarbeiten. Am 22. Dezember 1947 wurde diese angenommen und trat am 1. Januar 1948 in Kraft. 112

Die meisten marxistischen Historiker, auch Gambino, sprechen in diesem Zusammenhang die historische Rückständigkeit Italiens und die Bedeutung der katholisch-konservativen Tradition an. Neu sei die Tatsache, daß die Linksparteien und die DC so viel Anklang gefunden hätten, so Candeloro. All dies habe die Zweiteilung Italiens in Norden und Süden bestätigt. Ragionieri hebt hervor, daß die Abdankung des Königs die konservativen Positionen geschwächt habe. Den Erfolg der Republik dürfe man nicht unterschätzen, da die Krone auf die demokratische Entwicklung einen sehr negativen Einfluß ausgeübt habe. So hätten nach ihrer Abdankung die konservativen Tendenzen keinerlei Anhaltspunkt mehr an der Spitze des Staates gefunden. Laut Carocci hat De Gasperi im Grunde einen Staat nach dem Muster des alten liberalen oligarchischen Regimes schaffen wollen, allerdings unter aktiver Mitwirkung der Massen.

Im Gegensatz zu der marxistischen Idee vom konservativen Italien führt der Liberale Romeo aus, daß durch die Einführung der Republik der Zweite Weltkrieg als Wende in der italienischen Geschichte noch mehr akzentuiert worden sei. Der Sieg der Republik sei dem massiven Votum der Linksparteien und wichtiger Teile der Christdemokraten zu

<sup>109</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 60; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 316; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 114; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 223.

<sup>110</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 316; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 73-76; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 1, S. 242.

<sup>111</sup> D'AURIA (wie Anm. 15), S. 316-317; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 76.

<sup>112</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 320-321 und 325; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 341.

<sup>113</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 76-77.

<sup>114</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2440-2443.

<sup>115</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 341.

verdanken. $^{116}$  Chabod (und Tramontin) zufolge hat das Los der Republik in den Händen der DC gelegen. $^{117}$ 

Eine andere Begründung für den ruhigen Übergang von der Monarchie zur Republik liefert Gambino: Die Bourgeoisie und die besitzenden Klassen hätten anfangs das Haus Savoyen mit wirtschaftlicher und sozialer Bewahrung gleichgesetzt. Da ihnen aber das politische Gleichgewicht nach den Wahlen 1946 genügend Sicherheiten geboten habe, hätten sie sich danach von der Monarchie distanziert.<sup>118</sup>

Die Christdemokraten heben vorwiegend einen anderen Aspekt hervor, der sich jedoch auch bei Gambino findet. Ein sehr großes Verdienst De Gasperis und der Democrazia Cristiana sei der schmerzlose Übergang von der einen zur anderen Staatsform ohne Erschütterungen, ohne das Trauma eines Bürgerkrieges gewesen. <sup>119</sup> Dies und sein entschlossener Beitrag zur Republik gelten hier als De Gasperis bedeutendste Leistungen. <sup>120</sup> Scoppola schreibt, ein Bruch wegen der Institutionenfrage sei im Land und in der DC vermieden und jede Feindseligkeit der Kirche gegenüber der entstehenden Demokratie gebannt worden. De Gasperi habe dazu beigetragen, die Grundlagen der Republik zu sichern. Seine Besorgnis über die möglichen Reaktionen der katholischen Welt sei völlig realistisch gewesen. <sup>121</sup>

#### 3. Die Wende vom Mai 1947

Ein dritter signifikanter Ereigniskomplex, an dem die politisch beeinflußten Standpunkte der Historiker veranschaulicht werden können, ist die Bildung des vierten Kabinetts De Gasperi, des ersten ohne kommunistische Minister. Schon seit Ende 1944 hatte sich eine Verschlechterung des Klimas der Zusammenarbeit zwischen den großen Parteien angedeutet. De bwohl nach den Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung am 2. Juni 1946 die Gleichberechtigung der sechs Parteien der Nationalen Befreiungskomitees zugunsten einer Regierungsmehrheit aus Christdemokraten, Kommunisten und Sozialisten beendet worden war, arbeiteten die großen Parteien noch bis Mitte Mai 1947 zusammen. Wichtige Stationen auf dem Weg zur Wende

<sup>116</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 60.

<sup>117</sup> F. CHABOD (wie Anm. 17),, S. 114; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12),, S.117.

<sup>118</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 247-248.

<sup>119</sup> G. CAMPANINI (wie Anm. 11), S. 162; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 117; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 251 und 260.

<sup>120</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 117.

<sup>121</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 260.

<sup>122</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 291.

<sup>123</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 97), S. 307; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2460; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 305-309; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 113-114.

waren die USA-Reise De Gasperis im Januar 1947 und die gleichzeitige Spaltung der sozialistischen Partei. Zum letzten Mal bildete nach dem darauffolgenden Regierungsrücktritt der Premierminister ein Kabinett mit kommunistischen Ministern. Die innenpolitische Lage und die Veränderung der internationalen Situation mit der Verkündung der Truman-Doktrin am 12. März 1947 führten schließlich die endgültige Wende herbei.

## 3.1 De Gasperis Reise in die Vereinigten Staaten

Nur von einigen Autoren wird die USA-Reise des Premierministers angesprochen, nämlich von D'Auria, Tramontin und Scoppola, Ragionieri, Candeloro und Gambino. Laut Gambino, der als einziger die Ereignisse detailliert schildert, hatten die Wochenzeitung Time und ein nicht näher erläutertes »Consiglio per i problemi mondiali« europäische Staatsmänner – unter ihnen De Gasperi – zu einem Forum über die Probleme der Nachkriegszeit vom 9. bis 11. Januar 1947 nach Cleveland/USA eingeladen. <sup>124</sup> De Gasperi reiste Anfang Januar 1947 in Begleitung einer Delegation in die USA. <sup>125</sup> Die genauen Daten (5.-15. Januar) nennen Candeloro und Gambino. <sup>126</sup> Während des Aufenthaltes waren Gespräche mit Vizeaußenminister Acheson, Präsident Truman und weiteren amerikanischen Politikern vorgesehen. <sup>127</sup>

Die Absichten, die der Premierminister mit seiner Reise verfolgte, werden bei den christdemokratischen Historikern erstaunlicherweise nicht dargestellt. Demgegenüber heben Candeloro, Gambino und Ragionieri die folgenden Ziele hervor: Als offizieller Zweck der Reise gilt der Abschluß eines Kreditvertrages. Laut Gambino hat De Gasperi in Wirklichkeit aber beabsichtigt, angesichts einer immer wahrscheinlicheren Konfrontation mit den Kommunisten sein eigenes Ansehen und die Position der Gemäßigten in der italienischen Regierung zu stärken. Der Candeloro schreibt, der Premierminister habe die amerikanische Aufmerksamkeit auf die Auseinandersetzung zwischen prowestlichen und prosowjetischen Kräften in Italien lenken wollen. Der Ausgang dieser Kraftprobe sei nämlich für das europäische Gleichgewicht entscheidend gewesen. Da vor der Verkündung der Truman-Doktrin nicht klar war, wie sich die USA verhalten würden, habe De Gasperi sich außerdem darüber Klarheit verschaffen müssen, was der

<sup>124</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 301-303.

<sup>125</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2461, P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 321.

<sup>126</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 116; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 305-306.

<sup>127</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 117.

<sup>128</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2462; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 303; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 116.

<sup>129</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 302-309.

amerikanische Präsident gegenüber der UdSSR und den linken Kräften in Europa beabsichtigte. Eindeutig hätten die Amerikaner eine Regierung ohne kommunistische Beteiligung begrüßt. Da jedoch nicht gesagt war, daß sie eine Regierung unter De Gasperi wünschten, habe er sich das amerikanische Vertrauen sichern müssen. <sup>130</sup>

Auf die wirtschaftlichen und politischen Ergebnisse der Besprechungen gehen Gambino, Scoppola und Candeloro ein. Die Verhandlungen über den Kredit zur Finanzierung des Wiederaufschwungs der italienischen Industrie<sup>131</sup> hatten sich seit Februar 1946 hingezogen.<sup>132</sup> Scoppola schildert, wie die Amerikaner aufgrund der Regierungsbeteiligung der Kommunisten keinen Kredit gewähren wollten.<sup>133</sup> Gambino stimmt mit Scoppola darin überein, daß De Gasperi während der Verhandlungen das Argument des kommunistischen Drucks eingesetzt habe, um die Gelder zu erhalten.<sup>134</sup> Scoppola betont dabei besonders De Gasperis geschickte Diplomatie.<sup>135</sup> Die Gespräche wurden schließlich mit der Zusage eines Kredits über 100 Mio. US-Dollar<sup>136</sup> und weiterer wirtschaftlicher Hilfen abgeschlossen.<sup>137</sup>

Während Candeloro und Gambino die Bedeutung der amerikanischen Wirtschaftshilfe eher gering bewerten, wird sie sowohl von D'Auria als auch von christdemokratischer Seite besonders hoch angesetzt. Der Christdemokrat Tramontin schreibt, die wirtschaftlichen Hilfen, deren Italien nicht nur für den Wiederaufbau, sondern auch zum Überleben so sehr bedurfte, seien grundlegend gewesen. Scoppola unterstreicht, daß De Gasperi sich sehr diplomatisch habe verhalten müssen, denn die Amerikaner hätten eine Regierung ohne ihn und eine Hinwendung zu alten liberalen Kräften keineswegs ausgeschlossen. 139

Auf die politischen Verhandlungen gehen Gambino, De Rosa, Candeloro und Tramontin ein. Der Großteil der marxistischen und christdemokratischen Autoren – eine Meinung der Liberalen ist nicht ermittelt – stimmen darin überein, daß es kein politisches Abkommen mit den Vereinigten Staaten gegeben habe, im Tausch gegen Wirtschaftshilfe die Kommunisten

<sup>130</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 115-116.

<sup>131</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 116.

<sup>132</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 305; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2462; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 116.

<sup>133</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313.

<sup>134</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 306.

<sup>135</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313.

<sup>136</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 116-117; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 306.

<sup>137</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 117; S. TRAMON-TIN (wie Anm. 12), S. 136.

<sup>138</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136.

<sup>139</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 315.

aus der Regierung auszuschließen. <sup>140</sup> Allerdings vertritt Tramontin die Auffassung, ohne einen Beleg anzuführen, daß eine weitere wirtschaftliche Unterstützung mit der Aufforderung verbunden war, eine Regierung ohne die eng verbundenen Sozialisten und Kommunisten zu bilden. <sup>141</sup>

Laut De Rosa hätte der Ausschluß der Linksparteien den Zufluß amerikanischer Hilfen gefördert.<sup>142</sup> Gambino zufolge brauchten die Amerikaner keinen Druck auf De Gasperi auszuüben, denn dieser hatte sich schon Mitte September 1946 entschlossen, ein Kabinett ohne kommunistische Minister zu bilden. Das wahre Problem De Gasperis sei es damals gewesen, einen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruch Italiens und in der Folge einen Wahlerfolg der Linken zu vermeiden, der seine Position untragbar gemacht hätte. Dazu habe er mit amerikanischer Unterstützung Togliatti entmachten müssen.<sup>143</sup> Candeloro kommt zu dem Schluß, daß von amerikanischer Seite kein Druck ausgeübt worden sei, die Amerikaner aber De Gasperis Politik gebilligt hätten. Er habe Verständnis für die schwierige Situation seiner Regierung geweckt. Die Amerikaner seien damit einverstanden gewesen, den kommunistischen Einfluß zurückzudrängen; dies habe im Ausschluß des PCI von der Regierungsverantwortung gegipfelt.<sup>144</sup>

Insgesamt halten D'Auria und Tramontin die Reise für sehr ertragreich. Für D'Auria kennzeichnete sie das Ende der italienischen Isolation seit Kriegsende und nahm den Eintritt Italiens in den westlichen Block vorweg. 145 Scoppola sieht in der Reise den Anlaß für eine Verhärtung der Beziehungen zu den Kommunisten. 146 Dies klingt wie eine logische Folgerung aus den Ansichten Tramontins und D'Aurias. Der marxistische Historiker Ragionieri fügt hinzu, daß die Ereignisse seine These von der »beschränkten Souveränität« der italienischen Politik untermauern. 147

<sup>140</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 305-309; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 117; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 160.

<sup>141</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136.

<sup>142</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 160.

<sup>143</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 307-309. Gambino folgert dies aus einer Unterredung zwischen De Gasperi und Henry Tasca, dem Vertreter des amerikanischen Schatzministeriums in Rom, am 13. September 1946. Der Wortlaut ist in FRUS 1947, Bd. 8, Washington 1972 abgedruckt. Man kann dieses Gespräch jedoch auch ganz anders interpretieren.

<sup>144</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 117-118. Als dokumentarische Quelle gibt der Historiker FRUS 1947, Bd. 8, Washington 1972, als Zeitzeugenaussagen die Bücher von A. Tarchiani und E. Ortona an. Alberto TARCHIANI, America e Italia. Le dieci giornate di De Gasperi negli Stati Uniti, Mailand 1947. Egidio ORTONA, Anni d'America. La ricostruzione 1944-1951. Bologna 1984.

<sup>145</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136.

<sup>146</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 311.

<sup>147</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463, Übersetzung der Verfasserin.

# 3.2 Die Spaltung der Sozialisten und der Rücktritt des zweiten Kabinetts De Gasperi

Während De Gasperi in den Vereinigten Staaten war, spaltete sich am 9. Januar 1947 die sozialdemokratische Komponente der sozialistischen Partei unter Saragat ab und gab sich den Namen PSLI. 148 Der Rest der Partei unter Nenni, der im Sinne eines totalitären Sozialismus für die Aktionseinheit mit den Kommunisten eintrat, nannte sich daraufhin wieder Sozialistische Partei Italiens PSI.<sup>149</sup> Für Candeloro, Gambino, Ragionieri, Carocci, D'Auria, Tramontin liegt die sogenannte Spaltung vom Palazzo Barberini auf dem Weg zur Wende von 1947. Candeloro und Gambino vertreten die Ansicht, De Gasperi und die Democrazia Cristiana hätten Saragat zur Spaltung ermutigt, um mit der neuen Partei zusammenarbeiten zu können. 150 Ragionieri sieht die Spaltung als Erfolg derjenigen, die die antifaschistische Einheit beenden wollten. 151 Carocci fügt hinzu, daß De Gasperi dadurch eine gewisse Deckung auf der Linken erhalten habe. 152 Es fällt auf, daß nur linksstehende Historiker sich mit ähnlichen Urteilen zu diesem Punkt äußern. D'Auria und Tramontin beschränken sich darauf, die Spaltung als eines der Elemente zu erwähnen, die in letzter Konsequenz zur Bildung eines Kabinetts ohne sozialistische bzw. kommunistische Beteiligung führten. Die übrigen christdemokratischen Autoren schneiden das Thema gar nicht an. Nach der Spaltung traten die sozialistischen Minister und daraufhin die gesamte Regierung zurück. Gambino und Candeloro vertreten die Auffassung, daß De Gasperi mit seinem Rücktritt nur beabsichtigt habe, das Gewicht der Linksparteien zu verringern. 153 Außerdem habe er, so Gambino, den Pakt der Democrazia Cristiana mit ihren beiden Hauptverbündeten, PSI und PCI, erneuern können. 154 Anfang Februar nahm dann das neue Kabinett aus christdemokratischen, kommunistischen und dem PSI angehörenden Ministern seine Arbeit auf. 155 Auch Chabod zufolge hat das Gewicht der

<sup>148</sup> Der PSLI (Partito socialista lavoratori italiani/Sozialistische Arbeiterpartei Italiens) benannte sich 1952 um in Partito Socialista Italiano Democratico (PSDI).

<sup>149</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 309; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 135.

<sup>150</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 118; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 309-311. Gambino führt als Belege zwei Interviews mit Maria Romana Catti De Gasperi und Guido Gonella an, in denen sich beide ziemlich eindeutig dahingehend äußern. Die von Candeloro verwendeten Quellen gehen aus dem Text nicht hervor.

<sup>151</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2461-2462. Auch hier ist nicht klar, auf welche Quellen der Autor sich bezieht.

<sup>152</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340.

<sup>153</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 336; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S.118.

<sup>154</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 336.

<sup>155</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 320-321; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 122-123; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 117-118.

Linksparteien abgenommen, denn die Kommunisten und Sozialisten hätten zwei der wichtigsten Ministerien abgegeben. <sup>156</sup> Zudem waren an diesem sogenannten »Dreiparteienkabinett« auch die linksstehenden Republikaner nicht mehr beteiligt. Die Zusammenarbeit endete definitiv am 12./13. Mai desselben Jahres.

Nachfolgend soll erörtert werden, welche Gründe nach Meinung verschiedener Historiker für eine weitere Zusammenarbeit mit den Linksparteien gesprochen hätten. Als Motive, die Zusammenarbeit aufzukündigen, werden die wirtschaftliche Situation, die Haltung der Kirche, Gegensätze zwischen den Koalitionsparteien und die Furcht der Democrazia Cristiana vor einer Wahlniederlage genannt.

Einige Historiker sehen die 1947 anstehende Unterzeichnung des Friedensvertrages als Motiv an, weiter mit den Kommunisten und Sozialisten zusammenzuarbeiten. Der Vertrag wurde am 10. Februar unterzeichnet und am 31. Juni ratifiziert. Gambino und Candeloro, aber auch Scoppola und De Rosa, stimmen überein, daß De Gasperi an der Verantwortung für den harten Friedensvertrag alle politischen Kräfte beteiligen wollte. Die marxistischen Historiker Carocci und Ragionieri dagegen bewerten die Zusammenarbeit negativ als »nützliche Deckung bei den Verhandlungen über den Friedensvertrag«. 159 Wie hier kennzeichnet eine abwertende Ausdrucksweise in vielen Fällen das Urteil einiger marxistischer Historiker.

Als Beweggrund, weiter mit den Linksparteien zusammenzuarbeiten, wird oft auch die Annahme des Artikels 7 der Verfassung genannt, durch den die Lateranverträge von 1929 in die Verfassung aufgenommen wurden. Er wurde am 25. März mit den Stimmen der Kommunisten gebilligt. <sup>160</sup> Außerdem habe man Fortschritte bei der Ausarbeitung der Verfassung erzielen wollen. <sup>161</sup> Aber der Bruch erfolgte vor der Verabschiedung am 22. Dezember 1947. Laut Candeloro hat Togliatti für die Ausarbeitung der Verfassung eine Atmosphäre relativ harmonischer Zusammenarbeit schaffen wollen. <sup>162</sup> De Gasperi hatte, Gambino zufolge, schon lange die Hoffnung aufgegeben, ohne

<sup>156</sup> F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 117-118.

<sup>157</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 310.

<sup>158</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 122; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 307-308 und 333; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 310; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 160.

<sup>159</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463, Übersetzung Babette Leitgeb.

<sup>160</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339-340; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 310; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463.

<sup>161</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 136; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 310; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 122.

<sup>162</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 173.

allzu große Gegensätze die Verfassung erarbeiten zu können. <sup>163</sup> Laut Carocci kann man nicht ausschließen, daß De Gasperi bis zur Vollendung der Verfassung weiter mit den Kommunisten zusammenarbeiten wollte. Doch sei dies für ihn nicht wichtig genug gewesen, um dem antikommunistischen Druck seitens des Vatikans, der Amerikaner und der Industrie zu widerstehen. <sup>164</sup>

Relative Einstimmigkeit herrscht bei den hier untersuchten Autoren auch darüber, daß die schwierige wirtschaftliche Situation für den Bruch eine Rolle gespielt habe. Die Gegensätze in der Wirtschaftspolitik hatten sich nämlich seit Ende 1946 verschärft. 165 Der Liberale D'Auria glaubt, daß die starke Inflation ein Grund gewesen sei, die Koalition zwischen Linksparteien und Democrazia Cristiana beizubehalten. Denn durch eine politische Krise wäre sie seiner Meinung nach verstärkt worden. 166 Der Marxist Ragionieri dagegen vertritt die Auffassung, gerade die Wirtschaftspolitik habe den Ausschluß erforderlich gemacht. Grundlegend für De Gasperis Entscheidung sei vermutlich die bevorstehende wirtschaftspolitische Entscheidung gewesen. die die Linksparteien nicht hätten mittragen können, ohne ihre Identität zu verlieren. 167 Gambino stimmt ihm zu, daß finanzielle Stabilisierung und wirtschaftlicher Wiederaufbau unter einer Regierung mit Sozialisten und Kommunisten zumindest widersprüchlich gewesen seien. Daher habe De Gasperi sich entschlossen, die Zusammenarbeit zu beenden. 168 Seitens der Christdemokraten De Rosa und Scoppola, aber auch von Carocci wird hervorgehoben, daß wirtschaftliche Kreise Druck ausgeübt hätten. Laut Scoppola hat De Gasperi dies bitter zur Kenntnis nehmen müssen. 169

Seltener wird die Haltung der Kirche als Mitursache für die Wende aufgeführt. Die marxistischen Forscher Carocci und Candeloro, aber auch Scoppola arbeiten heraus, daß der Vatikan seit 1946 eine zunehmend antikommunistische Haltung eingenommen hatte und De Gasperi dazu bewegen wollte, ohne die Kommunisten zu regieren.<sup>170</sup> Carocci zufolge hat De Gasperi nicht entschieden genug gegen den kirchlichen Druck gekämpft. Scoppola vertritt jedoch die Auffassung, De Gasperi habe dem Druck widerstanden und die Zusammenarbeit mit den Linksparteien

<sup>163</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 307.

<sup>164</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340.

<sup>165</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 114-118; R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 63; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2458; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 137.

<sup>166</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321.

<sup>167</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463.

<sup>168</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 376.

<sup>169</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 160; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313-320; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 34.

<sup>170</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 115; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 287-290 und 309-310.

weiter ermöglicht.<sup>171</sup> Es sei sein größtes Verdienst gewesen, wenigstens stillschweigend die Zustimmung des Vatikans erhalten zu haben, die für den Wiederaufbau der italienischen Demokratie notwendig war. De Gasperi habe gewußt, daß seine Zusammenarbeit mit den Kommunisten im Vatikan mit großer Sorge gesehen wurde; andererseits habe die Entwicklung der Situation sie unumgänglich gemacht, und die Kommunisten seien dazu bereit gewesen.<sup>172</sup> Durch die Mitarbeit der Kommunisten habe man sogar die Vorurteile der wiedererstarkenden Antiklerikalen gegen die Kirche ausräumen können.<sup>173</sup>

Insbesondere in knapperen Darstellungen werden als Ursache für die sich schnell verschlechternde Situation der Dreiparteienregierung öfter die unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den Koalitionsparteien angeführt. <sup>174</sup> In der Meinungsverschiedenheit zwischen De Gasperi und Togliatti über die amerikanische Einmischung in die italienische Politik sieht auch Candeloro den entscheidenden Anlaß zum Ausschluß der Kommunisten. <sup>175</sup> D'Auria <sup>176</sup> und De Rosa <sup>177</sup> führen diese Auseinandersetzung auf die »doppiezza« <sup>178</sup> des PCI zurück; der marxistische Historiker Carocci schreibt dagegen der harten Opposition Togliattis nur marginale Bedeutung zu. <sup>179</sup>

## 3.3 Die veränderte internationale Lage: die Truman-Doktrin

Seit Anfang 1947 hatte sich die amerikanische Europapolitik verändert. Als Antwort auf Stalin, der seinen Einfluß im Westen ausdehnen wollte, begannen die Vereinigten Staaten mit Verkündung der Truman-Doktrin am 12. März die Strategie des »containment« gegenüber der Sowjetunion. 180

Die meisten Forscher sehen im Beginn des Kalten Krieges das aus-

<sup>171</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 310.

<sup>172</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 272-274.

<sup>173</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 280-281.

<sup>174</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 321; G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 151; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 173; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 118.

<sup>175</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 173.

<sup>176</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 322.

<sup>177</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 163.

<sup>178</sup> Das von den Rechten verwendete Schlagwort »doppiezza«, zu übersetzen als »doppeltes Spiel, Doppelzüngigkeit«, charakterisiert das Verhalten von Togliattis PCI, der einerseits an der Regierung beteiligt war, andererseits aber mit den Argumenten Wirtschaftskrise, öffentliche Ordnung und internationale Situation gegen De Gasperi und die Democrazia cristiana Stimmung zu machen versuchte.

<sup>179</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340.

<sup>180</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313-314; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2462-2463; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 134-135; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 371-374.

schlaggebende Element für die Entlassung der Kommunisten und Sozialisten aus der Regierung. Tramontin, Romeo und De Rosa halten innen- und außenpolitische Gründe für gleichgewichtig. Die marxistischen Historiker Carocci und Ragionieri glauben, der amerikanische Druck habe zum Ausschluß der Linksparteien aus der Regierung geführt. Carocci hält die versteckte Drohung, Italien keine Hilfen aus dem Marshall-Plan zu gewähren, für ausschlaggebend. Laut Ragionieri hat sich in einer Situation der weingeschränkten Souveränität« Italiens der gewaltige Druck des »Kalten Krieges« gegen die inneren Kräfte durchgesetzt. Um Griechenland und die Türkei unterstützen zu können, hätten die USA ihre strategische Situation im Mittelmeerraum stärken müssen. Unter diesen Umständen habe De Gasperi sich die Unterstützung der USA für ein Kabinett ohne die Linksparteien gesichert. 183

Gambino schreibt, De Gasperi habe seine Entscheidung ohne Druck seitens der Alliierten getroffen. 184 Nach Ansicht der liberalen Autoren Chabod und D'Auria ist die Krise trotz der unüberwindlichen Gegensätze innerhalb der Koalitionsregierung durch die außenpolitische Lage ausgelöst worden. 185 Laut D'Auria waren die Linksparteien in Schwierigkeiten geraten, da Italien seit De Gasperis Besuch in den Vereinigten Staaten dem westlichen Lager angehörte. Ihre Politik der Blockfreiheit sei mit dem Wiederaufbau des Landes unvereinbar gewesen. 186 Entscheidend ist, Chabod zufolge, vor allem die Frage gewesen, welche Haltung man gegenüber dem gespannten Verhältnis zwischen den Großmächten einnehmen solle. 187 Romeo hält die verschärften innenpolitischen Gegensätze und den Beginn des Kalten Krieges für gleich wichtig. 188

Nach Scoppola hat die amerikanische Regierung, nachdem die Sowjetunion in der Alliierten Kontrollkommission keine Mitsprache erhalten hatte, die kommunistischen Parteien als natürliche Instrumente für Moskaus Expansionspolitik angesehen. Deren Isolation sei daher für jeden wirksamen wirtschaftlichen Eingriff zur Bedingung geworden. <sup>189</sup> De Rosa zufolge konnten die Kommunisten im beginnenden Kalten Krieg für die Stabilität des Landes keine Garantie mehr bieten. <sup>190</sup>

<sup>181</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340.

<sup>182</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2462-2463.

<sup>183</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 134-135.

<sup>184</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 375-376.

<sup>185</sup> E. D'AURIA (wie. Anm. 15), S. 322; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 118.

<sup>186</sup> E. D'AURIA (wie. Anm. 15), S. 322.

<sup>187</sup> F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 118-119.

<sup>188</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 63.

<sup>189</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 314.

<sup>190</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 151 und 163.

Gegensätzlich beurteilt wird die Frage, wann die Entscheidung über den Ausschluß der Kommunisten gefallen sei. Carocci schreibt, daß De Gasperi den PCI schon seit 1945 habe schwächen wollen. <sup>191</sup> Laut Candeloro ist der Entschluß Ende 1946, <sup>192</sup> Ragionieri zufolge im Frühjahr 1947 getroffen worden. <sup>193</sup> Gemeinsam ist den Marxisten die Annahme, De Gasperi habe sich schon sehr früh entschieden. Die christdemokratischen Historiker dagegen unterstreichen immer wieder, daß De Gasperi so lange wie möglich mit den Kommunisten habe zusammenarbeiten wollen. De Rosa schreibt, daß die Wende am 7. März 1947 noch nicht vorhersehbar gewesen sei, denn De Gasperi sei keinem ausgearbeiteten Plan gefolgt. <sup>194</sup> Scoppola zufolge ist De Gasperi selbst am 5. Mai noch nicht entschlossen gewesen zurückzutreten und ein Kabinett ohne die Linksparteien zu bilden. <sup>195</sup>

#### 3.4 Ein Kabinett ohne Kommunisten und Sozialisten

Am 12. bzw. 13. Mai 1947<sup>196</sup> trat De Gasperi zurück. Das vierte Kabinett De Gasperi, nur aus Christdemokraten und liberalen bzw. republikanischen Fachleuten bestehend,<sup>197</sup> erhielt am 21. Juni das Vertrauen der Konstituante. Im Dezember wurden PSLI und PRI in die Regierung aufgenommen. Bis zur endgültigen Ausarbeitung der Verfassung im Dezember bestand das relativ gute Einvernehmen zwischen der Democrazia Cristiana und den Linksparteien fort.<sup>198</sup>

Soweit herrscht Übereinstimmung; zu einigen weiteren Punkten gehen die Meinungen aber auseinander. Die Liberalen Romeo und D'Auria sehen die Wende von 1947 in einem positiven Licht. Romeo hebt hervor, daß damals die Zusammenarbeit der Christdemokraten mit den laizistischen Parteien begonnen habe, sowohl eines der wichtigsten Kennzeichen von De Gasperis Politik als auch eine für Italien bedeutende Neuigkeit. Damit habe De Gasperi die historische Trennung zwischen Katholiken und Laizisten

<sup>191</sup> G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 339.

<sup>192</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 114-118.

<sup>193</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2463.

<sup>194</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 161-163.

<sup>195</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 313-320.

<sup>196</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 162; D'AURIA (wie Anm. 15), S. 322; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 384.

<sup>197</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 63; F. CHABOD (wie Anm. 17), S. 118; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 133-134; E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 322-323; E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2465; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 138-139; A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 296-397.

<sup>198</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2466; G. CAROCCI (wie Anm. 5), S. 340; G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 173; P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 323.

beendet.<sup>199</sup> Laut D'Auria sollte die Wende den fortschreitenden Verfall des Staates aufhalten. Mit Einaudi als Finanzminister habe sich der Wirtschaftsliberalismus durchgesetzt und Italien wieder eine internationale Stellung einnehmen können. Dies habe die sozialen Spannungen gemildert und viele Italiener für die demokratisch gemäßigte Linie zurückgewonnen.<sup>200</sup>

Gambino zufolge mußte De Gasperi die wirtschaftliche und soziale Situation unter Kontrolle bekommen. Wenn nicht, hätte dies, De Gasperis Meinung nach, die Linksparteien an die Macht gebracht. Die Wende in der italienischen Innenpolitik habe De Gasperi schmerzlos bewerkstelligt. Der neue Finanzminister Einaudi habe auf Kosten einer hohen Arbeitslosigkeit die wirtschaftliche Lage Norditaliens radikal saniert.<sup>201</sup>

Im Gegensatz zur liberalen begann aus marxistischer Sicht nach der Wende ein neuer Zeitabschnitt der sozialen Spannungen und der Arbeitslosigkeit. Ragionieri weist darauf hin, daß der entscheidende Beitrag der antifaschistischen Koalitionsregierungen zur demokratischen Wiedereingliederung gefährdet worden sei. Wirtschaftspolitisch zieht er eine Parallele zum Faschismus. 1947 sei ein analoges Bündnis zwischen dem italienischen Kapitalismus und der Democrazia Cristiana entstanden wie 1926 zwischen Kapitalisten und Faschismus. Einaudis Methode der Inflationsbekämpfung habe in gewisser Hinsicht die faschistische Stabilisierungspolitik fortgesetzt. Er habe auf Kosten von Arbeitsplätzen die Inflation zurückgeführt, <sup>202</sup> seine Wirtschaftspolitik habe die sozialen Konflikte verschärft. Die wichtigsten Neuerungen im republikanischen Italien hätten im Einvernehmen der Parteien über eine Methode des politischen Kampfes und im Antifaschismus bestanden. 203 Für Candeloro ist der Ausschluß der Linksparteien bedeutend, da die Sozialisten des PSIUP für 16 Jahre, die Kommunisten durch die sogenannte »conventio ad excludendum« bis in die 90er Jahre aus der Regierung ausgeschlossen wurden. Mit der Wende sei Italien in einen neuen Zeitabschnitt eingetreten, geprägt von schweren sozialen Spannungen und einer harten politischen Auseinandersetzung.<sup>204</sup>

Die christdemokratischen Historiker Scoppola, De Rosa und Tramontin stufen die Wende als sanft ein.<sup>205</sup> De Rosa stimmt Candeloros These vom historisch neuen Ausschluß der Linksparteien zu. Dieser habe sich jedoch immer im institutionellen Rahmen gehalten.<sup>206</sup> Für Scoppola war das Ende

<sup>199</sup> R. ROMEO (wie Anm. 16), S. 63.

<sup>200</sup> E. D'AURIA (wie Anm. 15), S. 323.

<sup>201</sup> A. GAMBINO (wie Anm. 13), Bd. 2, S. 395-410.

<sup>202</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2465-2466.

<sup>203</sup> E. RAGIONIERI (wie Anm. 7), S. 2482-2483.

<sup>204</sup> G. CANDELORO (wie Anm. 6), S. 138.

<sup>205</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 160.

<sup>206</sup> G. DE ROSA (wie Anm. 9), S. 151.

der Zusammenarbeit mit den Kommunisten eher ein Zurkenntnisnehmen einer faktisch schon bestehenden Situation. Der mühsam erworbene Einfluß der Amerikaner und die Unterstützung der Kirche hätten De Gasperi selbstverständlich in der Märzkrise konditioniert.<sup>207</sup> Laut Scoppola hatten sich die Linksparteien durch ihr Verhalten selbst aus der Regierung ausgeschlossen. De Gasperis Entscheidung habe sich durch große Vorsicht und die Absicht, die Kommunisten nicht zu einer Opposition gegen das System zu bringen, sowie durch ihren Ausgang, eine Lösung der politischen Mitte, ausgezeichnet. Es habe sich lediglich um eine Regierungskrise gehandelt. De Gasperi habe anschließend mit den laizistischen Parteien zusammengearbeitet, um neue konfessionelle Brüche zu vermeiden und dem Druck der katholischen Rechten zu widerstehen. Für Scoppola begann 1947 ein neuer Zeitabschnitt der italienischen Demokratie, Tramontin zufolge mit einer Mehrheit der politischen Mitte. <sup>208</sup> Die Vereinigten Staaten hätten den Ausschluß der Kommunisten nicht zur conditio sine qua non für weitere Wirtschaftshilfe gemacht. Von einer wirtschaftspolitischen Wende könne man nicht sprechen. De Gasperi habe Einaudi zum Minister gemacht, um das Vertrauen der Wirtschaft zurückzugewinnen und den Aufschwung wieder anzukurbeln. Ab Juni habe Italien dann Hilfen aus dem Marshall-Plan erhalten. 209

Kurz zusammengefaßt sehen die Liberalen die Wende in einem positiven Licht; sie heißen sowohl Einaudis Wirtschaftspolitik als auch die späteren Koalitionen mit den laizistischen Parteien gut. Von den linksstehenden Wissenschaftlern werden mehr die negativen Aspekte betont. Die wirtschaftspolitische Linie Einaudis habe soziale Spannungen und Arbeitslosigkeit hervorgerufen. Sowohl der Marxist Candeloro als auch der Christdemokrat De Rosa sprechen von einem neuen historischen Ausschluß der Linksparteien von der Regierungsverantwortung. Alle christdemokratischen Historiker teilen die Ansicht, die Wende sei sanft erfolgt.

#### 4. Resümee

Wie in den Ausführungen über De Gasperis Aufstieg, über seine Strategie bezüglich des Plebiszits und der Konstituante und über die Wende im Mai 1947 dargelegt, kommen durchaus verschiedene Interpretationen und Urteile zustande, die auf eine zuweilen ausgeprägte Standortgebundenheit verweisen. Drei Hauptergebnisse dieser Gegenüberstellung sollen festgehalten werden. Erstens: In diesem Aufsatz werden zwar nur wenige

<sup>207</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 318-320.

<sup>208</sup> P. SCOPPOLA (wie Anm. 10), S. 364; S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 139-145.

<sup>209</sup> S. TRAMONTIN (wie Anm. 12), S. 139-145.

Werke der marxistischen Schule zitiert, diese ist jedoch in Italien sehr stark vertreten. Die Skepsis dieser Forscher einem christdemokratischen Politiker gegenüber drückt sich oft in einer abwertenden Ausdrucksweise aus. Die Nachkriegsgeschichte Italiens wird am Maßstab der »Revolution des Proletariats« gemessen, die mit der Resistenza begonnen zu haben schien. Daraus resultiert eine negative Beurteilung der »continuità dello stato« als gewollter Restauration des vorfaschistischen Italien. Die Forderung nach Verstaatlichung der Produktionsmittel findet ihren Ausdruck z.B. in der Ablehnung von Einaudis liberaler Wirtschaftspolitik. Diese habe ein Zeitalter der sozialen Spannungen und der Arbeitslosigkeit eingeleitet. Ganz ausgeprägt verurteilt sie Ragionieri in seiner These von der wirtschaftspolitischen Rückkehr zum Faschismus. Aufgrund ihrer eher antiamerikanischen Einstellung tendiert die marxistische Geschichtsschreibung dazu. De Gasperi als Marionette der westlichen Weltmacht hinzustellen. De Gasperi habe nur durch Unterstützung der USA Premierminister werden können. Der Druck der USA habe sich gegenüber der Notwendigkeit, die Verfassung gemeinsam mit dem Kommunisten noch weiter auszuarbeiten, durchgesetzt und habe schließlich zur Wende von 1947 geführt.

Zweitens kann man von einer christdemokratischen »Schule« mit eigenen Forschungsschwerpunkten sprechen. Deren Forscher beurteilen - wie zu vermuten war – den Premierminister der eigenen Partei eher positiv. Es wird betont, daß De Gasperi für die Republik gestimmt habe. Durch seine geschickte Diplomatie sei es ihm gelungen, vor allem die Kirche daran zu hindern, erneut konservative Positionen einzunehmen. Die nachweislichen Bemühungen De Gasperis in dieser Richtung sprechen gegen die von manchen Historikern vertretene Vorstellung einer Abhängigkeit der DC vom Vatikan. Wie von den Historikern der christdemokratischen Schule festgestellt wird, hat De Gasperi durch das Plebiszit der Republik eine breite Basis geben wollen. Die Geschichtsschreibung dieser Schule läßt Einflüsse des Parteiprogramms der DC vermuten, wonach die Grundlage des Staates in der politischen Freiheit gesehen wird, die in einer repräsentativen Demokratie mit allgemeinem Wahlrecht zu verwirklichen sei. Das Referendum habe De Gasperi deswegen erst nach der Festlegung der Grundzüge der neuen Verfassung abhalten wollen, weil er den Übergang zur Republik habe erleichtern wollen. Insbesondere Scoppola schreibt, daß De Gasperi eine Konstituante mit uneingeschränkten Vollmachten abgelehnt habe, da dies sowohl die Gewaltenteilung als auch das Rechtsstaatlichkeitsprinzip beeinträchtigt hätte. Tramontin hebt De Gasperis entschlossenen Beitrag zur Einführung der republikanischen Staatsform hervor. Die Forderung, Italien müsse unabhängig sein, schlägt sich in der christdemokratischen Wertung nieder, De Gasperi habe zwar der Haltung der USA Rechnung getragen. aber nicht in deren Auftrag gehandelt. Die christdemokratische These, De Gasperi sei von der Kirche unabhängig gewesen, hängt mit der postulierten Trennung von Kirche und Staat zusammen.

Als dritter und letzter Punkt soll festgehalten werden, daß liberale Autoren anscheinend eine relativ geringe Rolle spielen. Die Tatsache, daß zu dem behandelten Zeitraum so wenige Werke dieser Richtung vorliegen und zu einigen Fragen keine Aussagen gemacht werden, hängt wohl mit der untergeordneten Rolle der liberalen Partei im modernen Nachkriegsitalien zusammen. Kennzeichnend ist, daß die Liberalen die Wende mehrheitlich begrüßen, durch die die Trennung von Katholiken und Laizisten beendet worden sei. Beispielhaft für den Antikommunismus der Liberalen mag die Wertung D'Aurias stehen, die amerikanische Wirtschaftshilfe sei sehr bedeutsam gewesen. Dieser Historiker wertet außerdem positiv, daß Italien nach De Gasperis Reise in die Vereinigten Staaten in das westliche Lager eingetreten sei. Da die liberale Partei eine meist gemäßigt-fortschrittliche Richtung auf politisch-institutionellem Gebiet und eine gemäßigt-konservative Richtung im wirtschaftlich-sozialen Bereich vertritt, wird die continuità dello stato eher positiv gesehen. Nach Romeo hat durch die Einführung der Republik der Zweite Weltkrieg noch mehr den Charakter einer Wende erhalten. Der geforderte Marktmechanismus mit freier Entfaltung der individuellen Fähigkeiten hat nach D'Auria das italienische Staatswesen vor dem Verfall gerettet. Zu dem Programmpunkt eines repräsentativen Systems mit Gewaltenteilung liegen erstaunlicherweise keine Stellungnahmen der untersuchten Werke liberaler Autoren vor.

Völlig ausgereifte Urteile<sup>210</sup> werden wohl in einigen Punkten über die Ära De Gasperi erst möglich sein, wenn ein noch größerer Teil der Quellen allgemein zugänglich wird. Bis dies geschieht, werden die Unterschiede oder Nuancen der historischen Interpretationen für einen sehr wichtigen Abschnitt der italienischen Nachkriegsgeschichte weiterbestehen, der angesichts der reich vorhandenen wissenschaftlichen Literatur als gut erforscht gelten sollte.

<sup>210</sup> Vgl. neuerdings Aldo RICCI, Aspettando la Repubblica. I governi della transizione 1943-1945, Rom 1996.